

Erzgeb. Volksfreund.

Amtsblatt

für die königlichen und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Gartenstein, Johannegeorgenstadt, Löb.itz, Neustädtel, Schneeberg, Schwarzenberg und Wildenfels.

Redaction, Verlag und Druck von G. R. Gärtner in Schneeberg.

Erzzeit täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis vierteljährlich 1 Mark 80 Pfennige.

Insertionsgebühren die gespaltene Zeile 10 Pfennige, die zweispaltige Zeile 20 Pfennige.

Nr. 18.

Sonntag, den 22. Januar

1882.

Bekanntmachung.

Auf Fol. 24 des Handelsregisters für den hiesigen Amtsgerichtsbezirk ist verlautbart worden, daß der Friedrichsgrüner Consumverein „eingetragene Genossenschaft“ aufgelöst ist und die bisherigen Vorstandsmitglieder des genannten Vereins, als

Karl Friedrich **Veitner**,
Ernst Hermann **Baumann**,
Johann Heinrich **Wugler**

als Liquidatoren bestellt sind.
Wildenfels, am 18. Januar 1882.

Das königliche Amtsgericht das.
Wähner.

Reef.

Holzauktion auf Großpöhlauer Staatsforstrevier.

Im Gasthaus „zum Siegelhof“ bei Pöhl

Montag, den 30. Januar d. J.,

von früh 9 Uhr an,

folgende auf Großpöhlauer Forstrevier in dem Bezirke „Strobelberg“ aufbereitete Hölzer, als:

105	fichtene Stämme	bis 15 cm.
417	„	von 16 bis 22 cm.
568	„	„ 23 „ 29 „
306	„	„ 30 „ 36 „
94	„	„ 37 „ 43 „
19	„	„ 44 „ 54 „
202	„	„ 13 „ 54 „

einzelnen und partienweise

gegen sofortige baare Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Wer diese Hölzer vorher besichtigen will, hat sich am 27. oder 28. Januar a. c. an jedem Tage bis früh 9 Uhr, an den mitunterzeichneten Oberförster oder ohne Weiteres in die betreffenden Waldorte zu wenden.

Königl. Forstrentamt Schwarzenberg und Königl. Forstrevierverwaltung Großpöhl,
am 19. Januar 1882.

Brückner.

Riedner.

Tagessgeschichte.

Die Aufgabe der Frauen in der sozialen Frage.

Vor einem distinguirten sehr zahlreichen Auditorium von Damen und Herren hielt gestern Abend Herr Oberhofprediger Stöcker auf Veranlassung des Vereins der Konfessionslosen des zweiten Wahlkreises in der Tonhalle einen Vortrag über das obige Thema. Der Herr Vortragende wurde mit lebhaftem Beifall empfangen. Der Saal der Tonhalle war nach dem in den letzten Tagen stattgefundenen Reichert-Kommers noch festlich decorirt. In diesem Saal, wo er so oft vor Männern geredet, auch einmal vor Frauen reden zu dürfen, sei für den Redner eine besondere Freude; Männer und Frauen zugleich für das Wohl auch der bedrängten Wittwen anspornen zu dürfen, sei ihm eine doppelte und dreifache Freude. Das Interesse an der Frauenfrage sei in den letzten 10 Jahren vor den übrigen gesellschaftsbewegenden Momenten und Gedanken etwas zurückgetreten, und doch bestehe die Frauenfrage in aller Schärfe fort. Vor zehn Jahren lebten wir in einer Zeit scheinbaren wirtschaftlichen Aufschwungs, die Arbeit drängte, viele Hände waren erforderlich, besonders auch viel weibliche Hände. Damit stieg auch das Interesse an der Frauenfrage. Das ist anders geworden; es gebietet an Arbeit, auch für die Männer, und wenn die Männer im Konkurrenzkampf ums Dasein ringen, so tritt das weibliche Element naturgemäß zurück. Und wie im praktischen Leben, so auch in der Litteratur. In jener Zeit erschienen auffallend viele Schriften, welche sich mit der Frauenfrage beschäftigten, seitdem ist es auch auf diesem Gebiete stiller geworden. Und doch dürfen wir nicht aufhören, die Frage um das Schicksal der Frau warm am Herzen zu halten. Wenn wir nach der besten Form der menschlichen Gesellschaft fragen, so entsteht naturgemäß die weitere Frage: welche Stellung nimmt die Frau in derselben ein? Wenn die Frage wegen Antheil an Arbeit und Verdienst an uns herantritt, so haben die Frauen dabei viel Anspruch an unsere Theilnahme und Fürsorge. Wir können uns der Pflicht des Schutzes für den schwächeren Theil der menschlichen Gesellschaft nicht entziehen. Unter jedem Gesichtspunkte ist die Frauenfrage eine höchst wichtige. Besonders vom christlichen Standpunkte. Es ist diesbezüglich viel veräußert worden in Deutschland; andere Länder, namentlich England, sind uns hierin voraus. Da bestehen längst Vereine zu Schutz und Hilfe der Frau, an deren Spitze die Träger der vornehmsten Namen konservativer christlicher Geschlechter stehen, an welchen sich weite patriotische und christlich gesinnte Kreise betheiligen, um die Frauenfrage im rechten Fluß zu erhalten. In Deutschland besteht davon wenig oder nichts. Wenn wir die diesbezügliche Litteratur durchblättern, so finden wir nur wenige Schriften, welche die Frage vom christlichen Gesichtspunkte erörtern. Und doch ist das Christentum für die Frau ebenso wichtig wie für den Mann, ja noch wichtiger, denn die Frau fühlt sich in ihrer physischen Schwäche meist noch gedrückt als der Mann, wenn sie nicht erfüllt ist vom christlichen Geiste. Vom christlichen Standpunkte erst erhält die Frage die rechte Gestalt und Form. Um so lebendiger muß unsere Theilnahme dafür sein. — Redner wirft einen Rückblick auf die Geschichte, die Stellung und den Entwicklungsgang der Frau von Anbeginn des Menschengeschlechts bis auf die heutige Zeit in den verschiedenen Ländern. Die Stellung und Bestimmung der Frau ist von Anbeginn durch das Gotteswort gegeben: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, ich will ihm eine Gehilfin machen.“ — Das ist die von Gott gewollte Stellung der Frau: eine Gehilfin des Mannes zu sein, nicht die Herrin, nicht Skavin, ihm durch Liebe und Theilnahme den Lebenspfad, den Familienkreis zu verschönern, namentlich ihm in der Kindererziehung behilflich zu sein. Im Alten Testamente kam diese Stelle und Bestimmung der Frau durch Vielweiberei nicht zum reinen Ausdruck, nicht zur vollen Geltung. Erst Christus brachte

die Frau auf diese ihr durch die göttliche Offenbarung angewiesene Stellung, das Christentum heiligt den Ehebund. Der Apostel Paulus sagt: Hier ist nicht Mann noch Weib, sondern allzumal einer: Christus. In der ganzen Litteratur ist über den Werth der tugendhaften Frau nirgends schöner und poetischer gesprochen, als im letzten Kapitel der Sprichwörter Salomons. Christus stellte das alte Gesetz der Monogamie wieder her, er that's, weil Mann und Weib gleich sind vor Gott. Solcherweise ist die wahre Stellung der Frau gegeben. Es ist deshalb tief bedauerlich, wenn es Frauen giebt, die das Christentum verachten, dem sie die zwiefache Erlösung von Schuld und Unterdrückung verdanken. Der Apostel Paulus hat auch den unverheirateten Frauen ihre Ehre gegeben, indem er die engelgleiche reine Jungfräulichkeit preist. So findet das Weib im Christentum ihre Kraft, ihr Licht. Sehen wir nun mit solchen Anschauungen ins praktische Leben hinein, so kommt zuerst in Betracht die Stellung der Frau als Hausfrau. Wenn alle Frauen verheiratet wären, so gäbe es keine Frauenfrage. Aber so es ist nicht. Auf dem Lande zwar besteht diese Frage kaum, denn die Ehelosigkeit ist dort eine Seltenheit; aber in der Stadt wird die Ehelosigkeit der Männer und Frauen immer größer und wird zur Kalamität, zum Nothstand. Bei den Männern nimmt der Egoismus überhand; sie scheuen sich, die Sorge für einen Hausstand auf sich zu laden. In England ist diese Kalamität noch größer als bei uns; es giebt dort über zwei Millionen unverheiratete Frauen. Wie ist dem Uebelstande abzuhelfen? Viel liegt an der rechten Erziehung der Frauen, denn wenn man über den Egoismus der Männer klagt, so wird man auch über die vielfache Unfähigkeit der Frau klagen müssen, einem Haushalte in der rechten Weise vorzustehen. Das liegt an den falschen Auffassungen über die Bestimmung der Frau, an der verkehrten Erziehung. Die Aufgabe der Frau als Hausfrau ist eine der wichtigsten es gehört dazu vor allem ein christlicher häuslicher Sinn. Hat die Frau wirklich weiter nichts zu thun, als das zu konsumiren, wie man wohl sagt, als was der Mann verdient? Nicht zu konsumiren, sondern zu konserviren, das ist die Aufgabe der Frau in der Hauswirtschaft. Eine Frau, die das nicht versteht, ist keine gute brauchbare Frau, die dies versteht und ihre Kinder zu tüchtigen Bürgern und Bürgerinnen erzieht, leistet das höchste, was eine Frau leisten kann; sie konservirt auch den Glauben und das Heilige in der Familie. Daß diese selbst ein Heiligtum wird, daß in Familie und Schule ein anderer Erziehungsmodus eintreten muß, als bisher vielfach betrieben wird, ist klar, daß alle unsere Frauen wieder tüchtig werden. Klavierpiel, fremde Sprachen, gesellschaftliche Tournure u. c. das alles sind ganz schöne Dinge, aber die Hauptsache sind sie nicht, daß ist die Erziehung zu einer tüchtigen Hausfrau. Eine Ehe, aus Liebe geschlossen, erfährt nach den Flitterwochen oft die bittersten Enttäuschungen, wenn der Frau diese Qualifikation fehlt. Das erklärt die Zurückhaltung der Männer. Klagt man über deren Egoismus, so wird man auch über die Mängel der Frauen zu klagen den Muth haben müssen. Die erste Forderung ist deshalb nicht Flitterkrum für Körper und Geist, sondern Ausbildung fürs häusliche Leben. — Und was wird aus den Unverheirateten? Das Nächste ist: Anschluß an eine andere Häuslichkeit. Niehl sagt: „Wenn das deutsche Haus wieder mehr ein Familienhaus ist, dann wäre auch für mehr unverheiratete Frauen in ihm ein Asyl gefunden.“ Nicht alle können da aufgenommen werden oder ihrem Wesen entspricht eine andere Wirksamkeit. Eine Frauenwirksamkeit, in welcher viele ein vollkommenes Glück finden, ist der Diakonissen-, Kleinkindererzieherinnen-, Krankenpflegerberuf. Aber nicht jede Frau ist auch dazu berufen. Ein weites, noch nicht genügend ausgenutztes Feld für verheiratete Frauen sind einzelne Industriezweige. Im Verheiratheten- und Erzieherinnenberuf machen sich die Frauen viel zu viel Konkurrenz. Auf gewerblichem Beruf, was bietet sich da der Frau für Erwerb? der mit Nadel und

Schere. Das wäre nicht schlimm, denn Königinnen und Kaiserthöchter haben damit hantirt, aber wer es heute zum Broderwerb thun muß, was hat er davon für Verdienst? Schauerlich wenig. Zu den höheren Stellen in der Konfessionsbranche fehlt den Töchtern des Volkes die Vorbildung. Viele diese Fächer, namentlich in der Posamentier- und Handschuhbranche, die der Frauennatur noch am nächsten liegen, sind nach den statistischen Mittheilungen des Direktors Weiß von der Viktoriaschule noch viel zu wenig besetzt. Sehr viele arbeitssuchende Frauen sind zu bestimmten Thätigkeiten ganz unfähig, von 3000 Bewerberinnen konnten an einer Anzahl 2800 keine Arbeit finden weil sie keine gründlich verstanden. Sie verstanden, wenn man sie fragte, alles, nur im Grunde nichts recht. Man war ordentlich glücklich einmal eine wirklich brauchbare Kraft zu finden. Das sind sehr traurige Zustände. Also irgend etwas gründlich zu erlernen, das wird der beste Weg zur Sicherung der Existenz für diese Frauen sein. Die Frauen haben große Anlagen zum Kunstgewerbe, der Glas- und Porzellanformung, zur Photographie u. c. — nach dieser Seite steht den Frauen noch ein weites Feld offen. — Redner kommt auf die höheren Berufsarten der Frau als Lehrerinnen an höheren Töchterschulen und als Frauenärzte. Unter gewissen von der Natur gebotenen Beschränkungen soll ihnen das Studium und die Ausübung dieser Berufszweige unbenommen sein. Für die Lehranstalten ist die Erziehungsmethode und der sonstige Einfluß der Frau, wie Redner aus eigener Erfahrung weiß, ganz unvergleichlich günstig, aber sie können in der Ausdauer mit dem Manne nicht konkurriren, die Natur zieht aber auch hier ihre Grenzen. Auch beschränkt sich die Lehrfähigkeit der Frau nur auf einige Disciplinen, namentlich Sprachen, während andere, wie die Litteraturgeschichte den Charakter des Mannes mehr erfordern. In betreff der Medizin — wenn Frauen mit ebenfalls ausgezeichnetem Erfolg Krankenpflegerinnen, Hebammen u. c. sind, warum sollten sie nicht auch Ärzte sein? Aber gegen das Studium der Anatomie in Gemeinschaft mit Männern muß im Interesse der Weiblichkeit Verwahrung eingelegt werden, gegen ein getrenntes Studium, etwa im Anschluß an eine Diakonissen-Anstalt wäre nichts zu erinnern. — Zur Beschäftigung von Näherinnen empfiehlt Redner die Bildung von Nähvereenen, wie solche schon in einigen Kirchengemeinden, namentlich der Domgemeinde Berlins bestehen, welche das Material zu Engrospreisen erwerben und den Näherinnen den vollen Betrag des Arbeitsverdienstes gewähren. Die Noth in diesen armen Frauenkreisen ist groß, es ist Christenpflicht da zu helfen. — Redner wollte nur ein Bild der gegenwärtigen Lage der Frauenwelt und ihrer Bestrebungen, seine weiten Zukunftsbilder malen. Vorher schon hatte er darauf hingewiesen, wie bei uns namentlich Schriftstellerinnen, wie namentlich Hedwig Dohm, Lina Morgenstern, Louise Otto sich der Frauenfrage zu bemächtigen suchen und in ganz unchristlicher Weise zu leiten bemüht seien; zur Charakterisirung dieser Bestrebungen citirte Redner markante Stellen aus den Schriften dieser Damen. Die Schriften Hedwig Dohms namentlich sind gestreich, wichtig, aber erfüllt von antichristlichem Geist. Sie hat es „glücklich bis zu einem „Kampf zwischen Gott und Mensch“ gebracht. Lina Morgenstern feiert minder wichtig, aber um so nativer die „freie Liebe“ und steht in der ungehinderten Vermischung der Menschen verschiedener Nationalität und Religion die wahre Glückseligkeit des Menschengeschlechtes. Louise Otto endlich findet den Beruf der Frau als Hausfrau zu „altbacken“; was der Frau noch thue, sei die Erweiterung ihres „geistigen Gesichtspunktes“, das „Hausbadene“ verleihe sich von selbst. Diese Damen sind von der Theorie der weiblichen Sozialdemokraten gar nicht weit entfernt. Daß solche Theorien nicht zur Praxis werden, ist es nötig, daß der christliche Geist in deutschen Familienhaufen wieder Einzug halte und bestimmend werde für die Haltung der Frau. Nicht in die Weite soll die Frau schweifen, sondern im Klei-

nen Kreise eßt weibliche Tugend üben, dann wird sie auch im kleinen Kreise die glücklichste sein.

Deutschland.

Berlin, 19. Januar. Der gestrige zur Feier des historischen 18. Januar veranstaltete Commers deutscher Burschenschaften, den etwa 800 Commilitonen aus den verschiedensten Jahrgängen feierten, nahm einen ungestörten und imposanten Verlauf, fand aber ein tragisches Ende. Als es zum Semester-Salamandereiben kam, erhob sich zuletzt, das einhundertundsechste Semester meldend, der Geheim-Sanitätsrath Dr. Adolf Löwenstein. Alle Anwesenden entblöhten vor dem Senior das Haupt und dieser hielt eine feurige, mit großer Begeisterung aufgenommene Ansprache welche mit den Worten schloß: „Möchten alle nachfolgenden Generationen treu halten zu dem Wahlspruch der deutschen Burschenschaft und wie ich bis zum 106. Semester einstecken für unsere höchsten Ideale: Vaterland, Ehre, Freiheit.“ In demselben Augenblick, da er das Glas an die Lippen brachte, um zu trinken, fiel er um und war eine Leiche. Das Fest fand selbstverständlich sofort seinen Abschluß. Dr. Adolf Löwenstein, der im 71. Lebensjahre stand, hat sich in der medicinischen Welt durch Pflege der schwedischen Heilgymnastik einen weitverbreiteten, geachteten Namen verschafft, während ihn ein frischer, lebensvoller Humor und ein selten reiches Verstandes zu einer der beliebtesten Persönlichkeiten hiesiger geistiger Freundschaft gemacht hatte. Der Vorfall findet allgemeine Theilnahme.

Berlin, 18. Januar. In den Motiven des Etats wird bezüglich der Einstellung eines Postens für die Gesandtschaft beim Papste hervorgehoben, daß seit dem Wechsel auf dem päpstlichen Stuhle im Jahre 1878 der formelle Grund für die Unterbrechung der Beziehungen zur Curie weggefallen sei. Im Reichstage der Beziehungen zur Curie, welche insbesondere Laster vertheidigte, während sich der Vertreter der Regierung, Lohmann, gegen dieselbe erklärte. Der Antrag Windthorst wurde in dritter Lesung angenommen. Der Reichstag soll am 25. d. verjagt werden und gegen den 20. April wieder zusammentreten.

Berlin. Die dreimonatliche Antragsfrist bei Antragsvergehen, welche nach § 61 Strafgebuchs mit dem Tage, an welchem der Antragsberechtigte von der That und der Person des Täters Kenntnis erhalten, beginnt, endet nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 16. November v. J., mit dem Ablauf desjenigen Tages des dritten Monats, welcher dem dieselbe Ziffer (wie der Tag der Kenntnisaufnahme) tragenden Monatstage vorangeht. Erhält beispielsweise der Antragsberechtigte von der That und der Person des Täters am 28. Dezember Kenntniss, so läuft die Antragsfrist mit dem 27. März des folgenden Jahres ab.

Oesterreich.

Wien, 19. Januar. Aus Ragusa wird gemeldet: Am 17. d. stieß eine Abtheilung des 11. Infanterie-Regiments bei Korito auf eine Bande von 80 Mann. Nach kurzem Gefechte, bei dem 1 Officier und 5 Mann verwundet wurden, flohen die Aufständischen, 6 Tode und 4 Schwerverwundete hinterlassend. Im Gebirge tauchen zahlreiche andere Banden auf und arbeiten gemeinsam an der Förderung des Aufstandes, der sichtlich vorgeschritten ist.

Wien, 19. Januar. Die „Deutsche Ztg“ meldet, die Regierung habe eine kaiserliche Ermächtigung zur Einbringung einer Novelle zum Volksschulgesetz erhalten, welche zahlreiche Bestimmungen derselben wesentlich zu modifizieren bestimmt ist. In erster Reihe soll die Schulpflichtdauer in den Alpenländern auf 6 Jahre herabgesetzt, dann aber auch der Lehrplan bedeutend modifiziert werden.

Frankreich.

Paris, 13. Januar. In einem Juwelirladen der Rue des Capucines erschien seit einiger Zeit ziemlich oft ein Fremder, der jedesmal kleinere Einkäufe in Schmuckfachen machte oder irgend eine Kleinigkeit ausbessern ließ. Er war etwa fünfzig Jahre alt, nannte sich Oberst Gaston und gab an, im Hotel Continental zu wohnen. Eines Tages theilte der angebliche Oberst Gaston der Frau Chauvet, der Besitzerin des Juweliergeschäfts, mit, daß er am 11. Januar kommen werde, um eine größere Anzahl kostbarer Schmuckfachen, Halsbänder, Armbänder und Diamantentivieren zu kaufen. Und richtig, am 11. Januar, nachmittags 2 Uhr, erschien Oberst Gaston, mit einem Kofferchen aus russischem Leder unter dem Arm. Auf's genaueste begann er nun die Schmuckfachen zu prüfen, die ihm Frau Chauvet vorlegte. Endlich hatte er 22 verschiedene Stücke ausgeguckt, unter denen sich ein Bandoeau im Werthe von 67000 Fr. und eine Riviere von 37000 Fr. befand, und bat Frau Chauvet, ihm alles in sein Kofferchen zu packen. Nachdem dies geschehen, verschloß er es und stellte es neben sich auf den Boden, um das Geld zur Bezahlung hervorzuholen. In diesem Augenblick trat ein anderer Kunde in den Laden, der auch ein Kofferchen von russischem Leder in der Hand trug, und verlangte ein Paar von den Brillantknöpfen, die im Schaufenster ausgelegt waren. Während sich Frau Chauvet nach dem Fenster umdrehte, um das Verlangte herauszunehmen, vertauschte der zweite Kunde rasch sein Kofferchen mit dem des Obersten Gaston, das ganz genau ebenso ausah, kaufte ein paar Knöpfchen und verließ nach wenigen Minuten den Laden. Kaum war er fort, so erklärte Oberst Gaston, doch nicht genügend Geld bei sich zu haben, ließ sein Kofferchen stehen und übergab den Schlüssel der Frau Chauvet, bis er aus dem Hotel das Geld herbeigeht haben würde. Natürlich kam er nicht zurück; endlich öffnete Frau Chauvet besorgt das Kofferchen und man begreift ihren Schreck, als sie es leer fand. Der Werth der gestohlenen Schmuckfachen beträgt 246,000 Fr. Noch ist man den Dieben nicht auf der Spur.

Paris, 19. Jan. Gambettas Stellung hatte sich gestern Abends nicht gebessert: nicht allein die äußerste Linke, sondern auch fast die gesammte radicale Linke hat sich für die unbeschränkte Revision ausgesprochen und gegen die Aufnahme der Vistenabstimmung in die Verfassung erklärt. Die ganze Rechte mit Ausnahme von fünf Mitgliedern ist ebenfalls gegen die Vistenabstimmung. Die gemäßigten Republikaner, an deren Spitze Ferry steht, sind ebenfalls nicht geneigt, Gambetta die Mittel zu bewilligen, um sich zum Co-Präsidenten Frankreichs aufzuwerfen zu können. Da es in

den letzten Tagen den Anschein hatte, ein Theil der Deputirten werde sich fügen, kam daher, daß bei der letzten schließlichen Liquidation am 15. Januar viele derselben welcher gestimmt wurden. Da ihre Zahl aber nur 60 beträgt, so haben sie nicht den Ausschlag in der Hand. Gambetta hat zwar die Vistenabstimmung nicht aufgegeben, soll sich aber dazu verstanden haben, seine Reformentwürfe dem Parlament vorzulegen, ohne daß man sich vorher seinem Willen in Sachen der Revision gefügt hat. In den amtlichen und den parlamentarischen Kreisen sieht man dem weiteren Verlauf der Dinge sehr ruhig zu, da, falls Gambetta nicht nachgiebt, sondern zurücktritt, die Ministerkrise von keiner langen Dauer sein und ein Cabinet Ferry-Briffon mit Sicherheit auf eine Mehrheit im Parlament zählen könnte. Ferry war mit Briffon unter Kessler gleichzeitig Mitarbeiter am Temp.

Paris, 18. Januar. Die Franzosen haben soeben einen neuen Beweis von der Gastlichkeit gegeben, mit der sie Ausländer aufzunehmen pflegen. Nachdem sie in Marseille die italienischen Arbeiter überfallen haben, ist heute ein zweites ähnliches Ereigniß zu verzeichnen. Dem Telegraphen wird hierüber aus Gondon (Lot) geschrieben: „Am 16. d. M. hat in den Werkstätten des Tunnels bei Uzech zwischen französischen und piemontesischen Arbeitern ein Zusammenstoß stattgefunden, welcher letztere von Unternehmern so eben erst angeworben worden waren. Sechs von den vierzig italienischen Arbeitern sind verwundet worden. Infolge dessen hat eine Abtheilung der Piemontesen die Werkstätten verlassen und hat sich nach Catus geflüchtet, während die andere sich im Hause des Unternehmers verschanzt hat. Man fürchtet neue Unruhen, denn die französischen Arbeiter haben erklärt, daß sie erst nach Austreibung der Italiener die Arbeit wieder aufnehmen würden. Einige Arbeiter, die ihre Kameraden aufreizten, sich auf die italienischen Arbeiter zu stürzen, sind verhaftet worden.“

Paris, 19. Januar. Der Temps erklärt das Gerücht von Tabeys Ermordung für unbegründet und fügt hinzu, derselbe sei verhaftet worden, weil eine Partei ihn an der Spitze einer Gesandtschaft nach Konstantinopel haben wollen; „von den tunesischen Mißvergünstigten seien ohnehin bereits mehrere bei dem Sultan, um gegen Frankreich zu schüren.“ Laut einer Depesche aus Tunis hielten die Consuln eine Versammlung und erheben bei ihren Regierungen Protest gegen die Willkür. Bis jetzt ist Tabez noch nicht mitgetheilt worden, weshalb er verhaftet wurde, in Tunis aber wird allgemein behauptet, Konstant habe den Befehl dazu gegeben.

Paris, 20. Januar. Dem Vernehmen nach erklärte Gambetta gegenüber einigen Freunden, die ihn aufforderten, sofort zu demissioniren, er wolle vertrauensvoll das Endergebniß der gegenwärtigen Situation abwarten.

Paris, 20. Januar. Die Regierungsblätter sagen, das gestrige Votum habe die Lage verändert, es handle sich jetzt nicht mehr um die Frage des Vistenfructuums, sondern um die Frage, ob beschränkte oder vollständige Revision. Das Cabinet verbleibe unwiderrücklich auf dem von ihm gewählten Terrain, Gambetta werde vor der Kammer für die beschränkte Revision eintreten, Gambetta und die Kommission wünschten gleichmäßig die schnelle Lösung. Die Kommission wollte heute mit Gambetta conferiren, die Konferenz finde aber wahrscheinlich erst morgen statt. Mehrere Blätter bemerken, der Senat werde sicher die unbeschränkte Revision ablehnen. Der Kongreß erkläre die Revision für unmöglich. Der „Temps“ meint, ein solches Resultat entspreche den zahlreichen Wünschen der Deputirten und einem ansehnlichen Theil der öffentlichen Meinung.

Rußland.

In Petersburg ist gegenwärtig Madame Edmond Adam, die Herausgeberin der „Nouvelle Revue“, die Freundin Gambettas, in deren Salon in Paris sich alles zu versammeln pflegt, was seinem Haße gegen Deutschland Luft zu machen sucht, die Löwin des Tages. Ihr Deutschenthum, der noch besonders gegen Bismard gerichtet ist, scheint sie für die Russen mit einem Heiligenschein zu umgeben. Sie beabsichtigt auch nach Moskau zu gehen, wo sie Katkow kennen zu lernen wünscht.

Aus Riga vom 18. ds. erhält die Frankf. Zeitung folgende merkwürdige Mittheilung: Am Samstag überfielen Russen die Vorstadt von Dinaburg, namens Grive, welche hauptsächlich von Deutschen und Letten bewohnt ist und plünderten und zerstörten die Wohnungen. Infolge der in Livland, Estland und Kurland stattgehabten Volkszählung war unter den niederen Klassen der russischen Bevölkerung das Gerücht verbreitet, der Jar habe an den deutschen Kaiser drei Provinzen im Kartenspiel verloren. Die Russen hätten daher zu nehmen, was noch zu retten. Russisches Militär schritt ein, vermochte die Unruhen jedoch nicht zu unterdrücken, die fortdauern und sich nach Kurland ausdehnen. Die Gouverneure der Provinzen sind in größter Aufregung, da die Unruhen diesmal direkt gegen die Deutschen und Letten gerichtet sind, und wandten sich um Hilfe und Rath an Ignatiew.

England.

London, 19. Jan. Die Gefahr eines weiteren Zusammengehens mit Frankreich in der ägyptischen Frage wird von allen Parteien gleichmäßig betont. Die Ball Mall Gazette meint, Granville könne jeden Augenblick veranlaßt werden, einen Beschluß zu fassen, welcher einen europäischen Krieg verursachen würde. Das Blatt rath daher, lieber die englisch-französische Controle aufzugeben und an die Mächte zu appelliren, um aus Aegypten ein Paschalik oder etwas anderes ähnliches zu machen. Dies sei besser, als mit Frankreich weiter vorzugehen. Das Mißvergnügen mit Gladstones Politik wächst. Bemerkenswerth ist die Schwankung in der Haltung der Times im Anschluß an den Uebergang Lord Greys zu den Conservativen. Die Times scheint das Cabinet Gladstone aufzugeben.

London, 20. Januar. Dem in Kilmaingsam in Haft gehaltenen Agitatoren Parnell, O'Leary und O'Brien wurde gestern Abend offiziell mitgetheilt, daß ihre Haft auf 3 Monate verlängert sei.

London, 18. Jan. Sir Samuel Baker schlägt als einzige Lösung der ägyptischen Frage vor, Aegypten müsse ein unabhängiger Staat werden unter gemeinsamer Garantie Frankreichs und Englands. Diese Unabhängigkeit solle dem Sultan abgekauft werden mittelst einer Summe, wel-

che kapitalisirt, dem Ertrage des Tributs gleichkäme, was 7½ Millionen ausmachen würde, welche die Türkei erhielt. Die Westmächte könnten diese Summe zu vier Percent aufbringen, wodurch Aegypten anstatt 750,000 Pfund Tribut nur 300,000 Pfund jährliche Zinsen zu bezahlen hätte. Musurus Pascha hatte gestern eine neuerliche Unterredung mit Lord Granville, welche jedoch nicht im geringsten die frühere Situation geändert haben soll.

Afrika.

Aus Tunis wird vom 17. Januar telegraphirt: Taieb-Bai, Bruder des Mohammed-el-Sadol, ist heute früh von den Ministern der Marine und des Kriegs, Ahmed Saruf und Si Solim, verhaftet worden. Ahmed Saruf, der ein Verwandter der regierenden Familie ist, drang in den Marza Palast, welchen Taieb-Bey bewohnt, ein und benachrichtigte sich seiner Person. Taieb wurde in einem Wagen, welchen Japhies und berittene Swahis geleiteten, nach dem Barbo gebracht und in ein Gemach eingesperrt, welches ihm zum Gefängniß bestimmt ist. Er wird mit allen seiner Geburt schuldigen Rücksichten behandelt werden. Der Bey hat sich entschlossen, ihn zu verhaften, weil er die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß die Untreue Taieb-Bays im Innern der Regentenschaft und selbst im Auslande darauf abzielte, ihn zu entfernen. Sendlinge Taieb-Bey's haben in der That ganz Tunesien durchstreift und Individuen für seine Sache gewonnen, indem sie ihnen vortheilhafte Stellen versprochen für den Fall, daß er an's Ruder käme. So die officielle Lesart. Taieb-Bey, der von jeher für einen besonderen Freund Frankreichs galt und den von Herrn Roustan wohl schon mehr als einmal die oberste Gewalt versprochen oder vorgespiegelt worden sein mag, ist vor einiger Zeit bei dem französischen Ministerpräsidenten in Ungnade gefallen und schon behaupten die „Justice“ und der „Intransigeant“, daß hier wieder das Ehepaar Elias und der famose Traverso, der Bruder der Frau Elias, die Hand im Spiele gehabt hätten. Herr Roustan hatte den Verdacht, daß seine Feinde in der pariser Presse einen Theil ihres Anlagematerials von Taieb Bey oder doch aus seiner Umgebung bezogen hätten. Jedemfalls ist die Verhaftung des jüngeren Bruders des regierenden Beys mit Zustimmung des Herrn Roustan erfolgt. Die Hächer Mohammed-el-Sadol's hatten auch auf den Schwiegersohn Taieb's, welcher an dessen Complottheil beteiligt gewesen wäre, gefahndet; dieser hat sich aber noch rechtzeitig in ein Landhaus des englischen Consuls Herrn Read geflüchtet, der ihn bereitwillig in seinen Schutz nahm. Taieb-Bey hatte sich schon vor einigen Jahren klüglich als Franzose naturalisiren lassen und wird dieses Zuständigkeitsrecht ohne Zweifel jetzt geltend machen. Wahrscheinlich dürfte er also, während sonst sein Kopf in Gefahr wäre, mit der Strafe der Verbannung davonkommen und demnächst auf den pariser Boulevards lustwandeln. Wenigstens vermuthet dies der tunesische Correspondent des „Figaro.“ Das Abendblatt „Paris“, welches als Organ Gambetta's die Verhaftung Taieb-Bey's natürlich gutheißt, behauptet, daß die Intrigen dieses Prinzen seit einem Jahre ein öffentliches Geheimniß gewesen wären und daß er in Frankreich eine Anleihe von 200,000 Pfastern aufgenommen hätte. Dagegen wird dem „Telegraphen“ aus Tunis telegraphirt: Die Verhaftung des Prinzen Si-Taieb-Bey giebt hier den Arabern zu bitteren Betrachtungen über das ihnen beschiedene Protectorat Anlaß. Si-Taieb-Bey ist in Tunesien sehr beliebt und namentlich sehr geachtet. Die Araber kennen seine makellose Rechtchaffenheit und sind überzeugt, daß unter seiner Regierung das System der Erpressungen aufhören und das Land gedeihen würde. Sie wünschen dafür sehr, ihn den Thron besteigen zu sehen. Dieser Wunsch der Bevölkerung ist von Mustapha-ben-Ismael und dem Ehepaar Elias geschickt ausgebeutet worden und Mohammed-el-Sadol, welcher Herrn Roustan nichts versagen kann, hat sich leicht überzeugen lassen und den Befehl zur Verhaftung seines Bruders gegeben. Im Palaste La Marja herrscht seit heute früh Schrecken. Die Familie des Prinzen, welche die Grausamkeit Mohammed-el-Sadol's kennt, bleibt überzeugt, daß, wenn die französische Regierung nicht ohne Verzug einschreitet, Si-Taieb-Bey die größte Gefahr läuft.

Aus Tunis wird vom 17. Januar telegraphirt: Taieb-Bai, Bruder des Mohammed-el-Sadol, ist heute früh von den Ministern der Marine und des Kriegs, Ahmed Saruf und Si Solim, verhaftet worden. Ahmed Saruf, der ein Verwandter der regierenden Familie ist, drang in den Marza Palast, welchen Taieb-Bey bewohnt, ein und benachrichtigte sich seiner Person. Taieb wurde in einem Wagen, welchen Japhies und berittene Swahis geleiteten, nach dem Barbo gebracht und in ein Gemach eingesperrt, welches ihm zum Gefängniß bestimmt ist. Er wird mit allen seiner Geburt schuldigen Rücksichten behandelt werden. Der Bey hat sich entschlossen, ihn zu verhaften, weil er die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß die Untreue Taieb-Bays im Innern der Regentenschaft und selbst im Auslande darauf abzielte, ihn zu entfernen. Sendlinge Taieb-Bey's haben in der That ganz Tunesien durchstreift und Individuen für seine Sache gewonnen, indem sie ihnen vortheilhafte Stellen versprochen für den Fall, daß er an's Ruder käme. So die offizielle Lesart. Taieb-Bey, der von jeher für einen besonderen Freund Frankreichs galt und den von Herrn Roustan wohl schon mehr als einmal die oberste Gewalt versprochen oder vorgespiegelt worden sein mag, ist vor einiger Zeit bei dem französischen Ministerpräsidenten in Ungnade gefallen und schon behaupten die „Justice“ und der „Intransigeant“, daß hier wieder das Ehepaar Elias und der famose Traverso, der Bruder der Frau Elias, die Hand im Spiele gehabt hätten. Herr Roustan hatte den Verdacht, daß seine Feinde in der pariser Presse einen Theil ihres Anlagematerials von Taieb Bey oder doch aus seiner Umgebung bezogen hätten. Jedemfalls ist die Verhaftung des jüngeren Bruders des regierenden Beys mit Zustimmung des Herrn Roustan erfolgt. Die Hächer Mohammed-el-Sadol's hatten auch auf den Schwiegersohn Taieb's, welcher an dessen Complottheil beteiligt gewesen wäre, gefahndet; dieser hat sich aber noch rechtzeitig in ein Landhaus des englischen Consuls Herrn Read geflüchtet, der ihn bereitwillig in seinen Schutz nahm. Taieb-Bey hatte sich schon vor einigen Jahren klüglich als Franzose naturalisiren lassen und wird dieses Zuständigkeitsrecht ohne Zweifel jetzt geltend machen. Wahrscheinlich dürfte er also, während sonst sein Kopf in Gefahr wäre, mit der Strafe der Verbannung davonkommen und demnächst auf den pariser Boulevards lustwandeln. Wenigstens vermuthet dies der tunesische Correspondent des „Figaro.“ Das Abendblatt „Paris“, welches als Organ Gambetta's die Verhaftung Taieb-Bey's natürlich gutheißt, behauptet, daß die Intrigen dieses Prinzen seit einem Jahre ein öffentliches Geheimniß gewesen wären und daß er in Frankreich eine Anleihe von 200,000 Pfastern aufgenommen hätte. Dagegen wird dem „Telegraphen“ aus Tunis telegraphirt: Die Verhaftung des Prinzen Si-Taieb-Bey giebt hier den Arabern zu bitteren Betrachtungen über das ihnen beschiedene Protectorat Anlaß. Si-Taieb-Bey ist in Tunesien sehr beliebt und namentlich sehr geachtet. Die Araber kennen seine makellose Rechtchaffenheit und sind überzeugt, daß unter seiner Regierung das System der Erpressungen aufhören und das Land gedeihen würde. Sie wünschen dafür sehr, ihn den Thron besteigen zu sehen. Dieser Wunsch der Bevölkerung ist von Mustapha-ben-Ismael und dem Ehepaar Elias geschickt ausgebeutet worden und Mohammed-el-Sadol, welcher Herrn Roustan nichts versagen kann, hat sich leicht überzeugen lassen und den Befehl zur Verhaftung seines Bruders gegeben. Im Palaste La Marja herrscht seit heute früh Schrecken. Die Familie des Prinzen, welche die Grausamkeit Mohammed-el-Sadol's kennt, bleibt überzeugt, daß, wenn die französische Regierung nicht ohne Verzug einschreitet, Si-Taieb-Bey die größte Gefahr läuft.

Aus Tunis wird vom 17. Januar telegraphirt: Taieb-Bai, Bruder des Mohammed-el-Sadol, ist heute früh von den Ministern der Marine und des Kriegs, Ahmed Saruf und Si Solim, verhaftet worden. Ahmed Saruf, der ein Verwandter der regierenden Familie ist, drang in den Marza Palast, welchen Taieb-Bey bewohnt, ein und benachrichtigte sich seiner Person. Taieb wurde in einem Wagen, welchen Japhies und berittene Swahis geleiteten, nach dem Barbo gebracht und in ein Gemach eingesperrt, welches ihm zum Gefängniß bestimmt ist. Er wird mit allen seiner Geburt schuldigen Rücksichten behandelt werden. Der Bey hat sich entschlossen, ihn zu verhaften, weil er die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß die Untreue Taieb-Bays im Innern der Regentenschaft und selbst im Auslande darauf abzielte, ihn zu entfernen. Sendlinge Taieb-Bey's haben in der That ganz Tunesien durchstreift und Individuen für seine Sache gewonnen, indem sie ihnen vortheilhafte Stellen versprochen für den Fall, daß er an's Ruder käme. So die offizielle Lesart. Taieb-Bey, der von jeher für einen besonderen Freund Frankreichs galt und den von Herrn Roustan wohl schon mehr als einmal die oberste Gewalt versprochen oder vorgespiegelt worden sein mag, ist vor einiger Zeit bei dem französischen Ministerpräsidenten in Ungnade gefallen und schon behaupten die „Justice“ und der „Intransigeant“, daß hier wieder das Ehepaar Elias und der famose Traverso, der Bruder der Frau Elias, die Hand im Spiele gehabt hätten. Herr Roustan hatte den Verdacht, daß seine Feinde in der pariser Presse einen Theil ihres Anlagematerials von Taieb Bey oder doch aus seiner Umgebung bezogen hätten. Jedemfalls ist die Verhaftung des jüngeren Bruders des regierenden Beys mit Zustimmung des Herrn Roustan erfolgt. Die Hächer Mohammed-el-Sadol's hatten auch auf den Schwiegersohn Taieb's, welcher an dessen Complottheil beteiligt gewesen wäre, gefahndet; dieser hat sich aber noch rechtzeitig in ein Landhaus des englischen Consuls Herrn Read geflüchtet, der ihn bereitwillig in seinen Schutz nahm. Taieb-Bey hatte sich schon vor einigen Jahren klüglich als Franzose naturalisiren lassen und wird dieses Zuständigkeitsrecht ohne Zweifel jetzt geltend machen. Wahrscheinlich dürfte er also, während sonst sein Kopf in Gefahr wäre, mit der Strafe der Verbannung davonkommen und demnächst auf den pariser Boulevards lustwandeln. Wenigstens vermuthet dies der tunesische Correspondent des „Figaro.“ Das Abendblatt „Paris“, welches als Organ Gambetta's die Verhaftung Taieb-Bey's natürlich gutheißt, behauptet, daß die Intrigen dieses Prinzen seit einem Jahre ein öffentliches Geheimniß gewesen wären und daß er in Frankreich eine Anleihe von 200,000 Pfastern aufgenommen hätte. Dagegen wird dem „Telegraphen“ aus Tunis telegraphirt: Die Verhaftung des Prinzen Si-Taieb-Bey giebt hier den Arabern zu bitteren Betrachtungen über das ihnen beschiedene Protectorat Anlaß. Si-Taieb-Bey ist in Tunesien sehr beliebt und namentlich sehr geachtet. Die Araber kennen seine makellose Rechtchaffenheit und sind überzeugt, daß unter seiner Regierung das System der Erpressungen aufhören und das Land gedeihen würde. Sie wünschen dafür sehr, ihn den Thron besteigen zu sehen. Dieser Wunsch der Bevölkerung ist von Mustapha-ben-Ismael und dem Ehepaar Elias geschickt ausgebeutet worden und Mohammed-el-Sadol, welcher Herrn Roustan nichts versagen kann, hat sich leicht überzeugen lassen und den Befehl zur Verhaftung seines Bruders gegeben. Im Palaste La Marja herrscht seit heute früh Schrecken. Die Familie des Prinzen, welche die Grausamkeit Mohammed-el-Sadol's kennt, bleibt überzeugt, daß, wenn die französische Regierung nicht ohne Verzug einschreitet, Si-Taieb-Bey die größte Gefahr läuft.

Aus Tunis wird vom 17. Januar telegraphirt: Taieb-Bai, Bruder des Mohammed-el-Sadol, ist heute früh von den Ministern der Marine und des Kriegs, Ahmed Saruf und Si Solim, verhaftet worden. Ahmed Saruf, der ein Verwandter der regierenden Familie ist, drang in den Marza Palast, welchen Taieb-Bey bewohnt, ein und benachrichtigte sich seiner Person. Taieb wurde in einem Wagen, welchen Japhies und berittene Swahis geleiteten, nach dem Barbo gebracht und in ein Gemach eingesperrt, welches ihm zum Gefängniß bestimmt ist. Er wird mit allen seiner Geburt schuldigen Rücksichten behandelt werden. Der Bey hat sich entschlossen, ihn zu verhaften, weil er die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß die Untreue Taieb-Bays im Innern der Regentenschaft und selbst im Auslande darauf abzielte, ihn zu entfernen. Sendlinge Taieb-Bey's haben in der That ganz Tunesien durchstreift und Individuen für seine Sache gewonnen, indem sie ihnen vortheilhafte Stellen versprochen für den Fall, daß er an's Ruder käme. So die offizielle Lesart. Taieb-Bey, der von jeher für einen besonderen Freund Frankreichs galt und den von Herrn Roustan wohl schon mehr als einmal die oberste Gewalt versprochen oder vorgespiegelt worden sein mag, ist vor einiger Zeit bei dem französischen Ministerpräsidenten in Ungnade gefallen und schon behaupten die „Justice“ und der „Intransigeant“, daß hier wieder das Ehepaar Elias und der famose Traverso, der Bruder der Frau Elias, die Hand im Spiele gehabt hätten. Herr Roustan hatte den Verdacht, daß seine Feinde in der pariser Presse einen Theil ihres Anlagematerials von Taieb Bey oder doch aus seiner Umgebung bezogen hätten. Jedemfalls ist die Verhaftung des jüngeren Bruders des regierenden Beys mit Zustimmung des Herrn Roustan erfolgt. Die Hächer Mohammed-el-Sadol's hatten auch auf den Schwiegersohn Taieb's, welcher an dessen Complottheil beteiligt gewesen wäre, gefahndet; dieser hat sich aber noch rechtzeitig in ein Landhaus des englischen Consuls Herrn Read geflüchtet, der ihn bereitwillig in seinen Schutz nahm. Taieb-Bey hatte sich schon vor einigen Jahren klüglich als Franzose naturalisiren lassen und wird dieses Zuständigkeitsrecht ohne Zweifel jetzt geltend machen. Wahrscheinlich dürfte er also, während sonst sein Kopf in Gefahr wäre, mit der Strafe der Verbannung davonkommen und demnächst auf den pariser Boulevards lustwandeln. Wenigstens vermuthet dies der tunesische Correspondent des „Figaro.“ Das Abendblatt „Paris“, welches als Organ Gambetta's die Verhaftung Taieb-Bey's natürlich gutheißt, behauptet, daß die Intrigen dieses Prinzen seit einem Jahre ein öffentliches Geheimniß gewesen wären und daß er in Frankreich eine Anleihe von 200,000 Pfastern aufgenommen hätte. Dagegen wird dem „Telegraphen“ aus Tunis telegraphirt: Die Verhaftung des Prinzen Si-Taieb-Bey giebt hier den Arabern zu bitteren Betrachtungen über das ihnen beschiedene Protectorat Anlaß. Si-Taieb-Bey ist in Tunesien sehr beliebt und namentlich sehr geachtet. Die Araber kennen seine makellose Rechtchaffenheit und sind überzeugt, daß unter seiner Regierung das System der Erpressungen aufhören und das Land gedeihen würde. Sie wünschen dafür sehr, ihn den Thron besteigen zu sehen. Dieser Wunsch der Bevölkerung ist von Mustapha-ben-Ismael und dem Ehepaar Elias geschickt ausgebeutet worden und Mohammed-el-Sadol, welcher Herrn Roustan nichts versagen kann, hat sich leicht überzeugen lassen und den Befehl zur Verhaftung seines Bruders gegeben. Im Palaste La Marja herrscht seit heute früh Schrecken. Die Familie des Prinzen, welche die Grausamkeit Mohammed-el-Sadol's kennt, bleibt überzeugt, daß, wenn die französische Regierung nicht ohne Verzug einschreitet, Si-Taieb-Bey die größte Gefahr läuft.

Aus Tunis wird vom 17. Januar telegraphirt: Taieb-Bai, Bruder des Mohammed-el-Sadol, ist heute früh von den Ministern der Marine und des Kriegs, Ahmed Saruf und Si Solim, verhaftet worden. Ahmed Saruf, der ein Verwandter der regierenden Familie ist, drang in den Marza Palast, welchen Taieb-Bey bewohnt, ein und benachrichtigte sich seiner Person. Taieb wurde in einem Wagen, welchen Japhies und berittene Swahis geleiteten, nach dem Barbo gebracht und in ein Gemach eingesperrt, welches ihm zum Gefängniß bestimmt ist. Er wird mit allen seiner Geburt schuldigen Rücksichten behandelt werden. Der Bey hat sich entschlossen, ihn zu verhaften, weil er die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß die Untreue Taieb-Bays im Innern der Regentenschaft und selbst im Auslande darauf abzielte, ihn zu entfernen. Sendlinge Taieb-Bey's haben in der That ganz Tunesien durchstreift und Individuen für seine Sache gewonnen, indem sie ihnen vortheilhafte Stellen versprochen für den Fall, daß er an's Ruder käme. So die offizielle Lesart. Taieb-Bey, der von jeher für einen besonderen Freund Frankreichs galt und den von Herrn Roustan wohl schon mehr als einmal die oberste Gewalt versprochen oder vorgespiegelt worden sein mag, ist vor einiger Zeit bei dem französischen Ministerpräsidenten in Ungnade gefallen und schon behaupten die „Justice“ und der „Intransigeant“, daß hier wieder das Ehepaar Elias und der famose Traverso, der Bruder der Frau Elias, die Hand im Spiele gehabt hätten. Herr Roustan hatte den Verdacht, daß seine Feinde in der pariser Presse einen Theil ihres Anlagematerials von Taieb Bey oder doch aus seiner Umgebung bezogen hätten. Jedemfalls ist die Verhaftung des jüngeren Bruders des regierenden Beys mit Zustimmung des Herrn Roustan erfolgt. Die Hächer Mohammed-el-Sadol's hatten auch auf den Schwiegersohn Taieb's, welcher an dessen Complottheil beteiligt gewesen wäre, gefahndet; dieser hat sich aber noch rechtzeitig in ein Landhaus des englischen Consuls Herrn Read geflüchtet, der ihn bereitwillig in seinen Schutz nahm. Taieb-Bey hatte sich schon vor einigen Jahren klüglich als Franzose naturalisiren lassen und wird dieses Zuständigkeitsrecht ohne Zweifel jetzt geltend machen. Wahrscheinlich dürfte er also, während sonst sein Kopf in Gefahr wäre, mit der Strafe der Verbannung davonkommen und demnächst auf den pariser Boulevards lustwandeln. Wenigstens vermuthet dies der tunesische Correspondent des „Figaro.“ Das Abendblatt „Paris“, welches als Organ Gambetta's die Verhaftung Taieb-Bey's natürlich gutheißt, behauptet, daß die Intrigen dieses Prinzen seit einem Jahre ein öffentliches Geheimniß gewesen wären und daß er in Frankreich eine Anleihe von 200,000 Pfastern aufgenommen hätte. Dagegen wird dem „Telegraphen“ aus Tunis telegraphirt: Die Verhaftung des Prinzen Si-Taieb-Bey giebt hier den Arabern zu bitteren Betrachtungen über das ihnen beschiedene Protectorat Anlaß. Si-Taieb-Bey ist in Tunesien sehr beliebt und namentlich sehr geachtet. Die Araber kennen seine makellose Rechtchaffenheit und sind überzeugt, daß unter seiner Regierung das System der Erpressungen aufhören und das Land gedeihen würde. Sie wünschen dafür sehr, ihn den Thron besteigen zu sehen. Dieser Wunsch der Bevölkerung ist von Mustapha-ben-Ismael und dem Ehepaar Elias geschickt ausgebeutet worden und Mohammed-el-Sadol, welcher Herrn Roustan nichts versagen kann, hat sich leicht überzeugen lassen und den Befehl zur Verhaftung seines Bruders gegeben. Im Palaste La Marja herrscht seit heute früh Schrecken. Die Familie des Prinzen, welche die Grausamkeit Mohammed-el-Sadol's kennt, bleibt überzeugt, daß, wenn die französische Regierung nicht ohne Verzug einschreitet, Si-Taieb-Bey die größte Gefahr läuft.

Aus Tunis wird vom 17. Januar telegraphirt: Taieb-Bai, Bruder des Mohammed-el-Sadol, ist heute früh von den Ministern der Marine und des Kriegs, Ahmed Saruf und Si Solim, verhaftet worden. Ahmed Saruf, der ein Verwandter der regierenden Familie ist, drang in den Marza Palast, welchen Taieb-Bey bewohnt, ein und benachrichtigte sich seiner Person. Taieb wurde in einem Wagen, welchen Japhies und berittene Swahis geleiteten, nach dem Barbo gebracht und in ein Gemach eingesperrt, welches ihm zum Gefängniß bestimmt ist. Er wird mit allen seiner Geburt schuldigen Rücksichten behandelt werden. Der Bey hat sich entschlossen, ihn zu verhaften, weil er die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß die Untreue Taieb-Bays im Innern der Regentenschaft und selbst im Auslande darauf abzielte, ihn zu entfernen. Sendlinge Taieb-Bey's haben in der That ganz Tunesien durchstreift und Individuen für seine Sache gewonnen, indem sie ihnen vortheilhafte Stellen versprochen für den Fall, daß er an's Ruder käme. So die offizielle Lesart. Taieb-Bey, der von jeher für einen besonderen Freund Frankreichs galt und den von Herrn Roustan wohl schon mehr als einmal die oberste Gewalt versprochen oder vorgespiegelt worden sein mag, ist vor einiger Zeit bei dem französischen Ministerpräsidenten in Ungnade gefallen und schon behaupten die „Justice“ und der „Intransigeant“, daß hier wieder das Ehepaar Elias und der famose Traverso, der Bruder der Frau Elias, die Hand im Spiele gehabt hätten. Herr Roustan hatte den Verdacht, daß seine Feinde in der pariser Presse einen Theil ihres Anlagematerials von Taieb Bey oder doch aus seiner Umgebung bezogen hätten. Jedemfalls ist die Verhaftung des jüngeren Bruders des regierenden Beys mit Zustimmung des Herrn Roustan erfolgt. Die Hächer Mohammed-el-Sadol's hatten auch auf den Schwiegersohn Taieb's, welcher an dessen Complottheil beteiligt gewesen wäre, gefahndet; dieser hat sich aber noch rechtzeitig in ein Landhaus des englischen Consuls Herrn Read geflüchtet, der ihn bereitwillig in seinen Schutz nahm. Taieb-Bey hatte sich schon vor einigen Jahren klüglich als Franzose naturalisiren lassen und wird dieses Zuständigkeitsrecht ohne Zweifel jetzt geltend machen. Wahrscheinlich dürfte er also, während sonst sein Kopf in Gefahr wäre, mit der Strafe der Verbannung davonkommen und demnächst auf den pariser Boulevards lustwandeln. Wenigstens vermuthet dies der tunesische Correspondent des „Figaro.“ Das Abendblatt „Paris“, welches als Organ Gambetta's die Verhaftung Taieb-Bey's natürlich gutheißt, behauptet, daß die Intrigen dieses Prinzen seit einem Jahre ein öffentliches Geheimniß gewesen wären und daß er in Frankreich eine Anleihe von 200,000 Pfastern aufgenommen hätte. Dagegen wird dem „Telegraphen“ aus Tunis telegraphirt: Die Verhaftung des Prinzen Si-Taieb-Bey giebt hier den Arabern zu bitteren Betrachtungen über das ihnen beschiedene Protectorat Anlaß. Si-Taieb-Bey ist in Tunesien sehr beliebt und namentlich sehr geachtet. Die Araber kennen seine makellose Rechtchaffenheit und sind überzeugt, daß unter seiner Regierung das System der Erpressungen aufhören und das Land gedeihen würde. Sie wünschen dafür sehr, ihn den Thron besteigen zu sehen. Dieser Wunsch der Bevölkerung ist von Mustapha-ben-Ismael und dem Ehepaar Elias geschickt ausgebeutet worden und Mohammed-el-Sadol, welcher Herrn Roustan nichts versagen kann, hat sich leicht überzeugen lassen und den Befehl zur Verhaftung seines Bruders gegeben. Im Palaste La Marja herrscht seit heute früh Schrecken. Die Familie des Prinzen, welche die Grausamkeit Mohammed-el-Sadol's kennt, bleibt überzeugt, daß, wenn die französische Regierung nicht ohne Verzug einschreitet, Si-Taieb-Bey die größte Gefahr läuft.

Aus Tunis wird vom 17. Januar telegraphirt: Taieb-Bai, Bruder des Mohammed-el-Sadol, ist heute früh von den Ministern der Marine und des Kriegs, Ahmed Saruf und Si Solim, verhaftet worden. Ahmed Saruf, der ein Verwandter der regierenden Familie ist, drang in den Marza Palast, welchen Taieb-Bey bewohnt, ein und benachrichtigte sich seiner Person. Taieb wurde in einem Wagen, welchen Japhies und berittene Swahis geleiteten, nach dem Barbo gebracht und in ein Gemach eingesperrt, welches ihm zum Gefängniß bestimmt ist. Er wird mit allen seiner Geburt schuldigen Rücksichten behandelt werden. Der Bey hat sich entschlossen, ihn zu verhaften, weil er die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß die Untreue Taieb-Bays im Innern der Regentenschaft und selbst im Auslande darauf abzielte, ihn zu entfernen. Sendlinge Taieb-Bey's haben in der That ganz Tunesien durchstreift und Individuen für seine Sache gewonnen, indem sie ihnen vortheilhafte Stellen versprochen für den Fall, daß er an's Ruder käme. So die offizielle Lesart. Taieb-Bey, der von jeher für einen besonderen Freund Frankreichs galt und den von Herrn Roustan wohl schon mehr als einmal die oberste Gewalt versprochen oder vorgespiegelt worden sein mag, ist vor einiger Zeit bei dem französischen Ministerpräsidenten in Ungnade gefallen und schon behaupten die „Justice“ und der „Intransigeant“, daß hier wieder das Ehepaar Elias und der famose Traverso, der Bruder der Frau Elias, die Hand im Spiele gehabt hätten. Herr Roustan hatte den Verdacht, daß seine Feinde in der pariser Presse einen Theil ihres Anlagematerials von Taieb Bey oder doch aus seiner Umgebung bezogen hätten. Jedemfalls ist die Verhaftung des jüngeren Bruders des regierenden Beys mit Zustimmung des Herrn Roustan erfolgt. Die Hächer Mohammed-el-Sadol's hatten auch auf den Schwiegersohn Taieb's, welcher an dessen Complottheil beteiligt gewesen wäre, gefahndet; dieser hat sich aber noch rechtzeitig in ein Landhaus des englischen Consuls Herrn Read geflüchtet, der ihn bereitwillig in seinen Schutz nahm. Taieb-Bey hatte sich schon vor einigen Jahren klüglich als Franzose naturalisiren lassen und wird dieses Zuständigkeitsrecht ohne Zweifel jetzt geltend machen. Wahrscheinlich dürfte er also, während sonst sein Kopf in Gefahr wäre, mit der Strafe der Verbannung davonkommen und demnächst auf den pariser Boulevards lustwandeln. Wenigstens vermuthet dies der tunesische Correspondent des „Figaro.“ Das Abendblatt „Paris“, welches als Organ Gambetta's die Verhaftung Taieb-Bey's natürlich gutheißt, behauptet, daß die Intrigen dieses Prinzen seit einem Jahre ein öffentliches Geheimniß gewesen wären und daß er in Frankreich eine Anleihe von 200,000 Pfastern aufgenommen hätte. Dagegen wird dem „Telegraphen“ aus Tunis telegraphirt: Die Verhaftung des Prinzen Si-Taieb-Bey giebt hier den Arabern zu bitteren Betrachtungen über das ihnen beschiedene Protectorat Anlaß. Si-Taieb-Bey ist in Tunesien sehr beliebt und namentlich sehr geachtet. Die Araber kennen seine makellose Rechtchaffenheit und sind überzeugt, daß unter seiner Regierung das System der Erpressungen aufhören und das Land gedeihen würde. Sie wünschen dafür sehr, ihn den Thron besteigen zu sehen. Dieser Wunsch der Bevölkerung ist von Mustapha-ben-Ismael und dem Ehepaar Elias geschickt ausgebeutet worden und Mohammed-el-Sadol, welcher Herrn Roustan nichts versagen kann, hat sich leicht überzeugen lassen und den Befehl zur Verhaftung seines Bruders gegeben. Im Palaste La Marja herrscht seit heute früh Schrecken. Die Familie des Prinzen, welche die Grausamkeit Mohammed-el-Sadol's kennt, bleibt überzeugt, daß, wenn die französische Regierung nicht ohne Verzug einschreitet, Si-Taieb-Bey die größte Gefahr läuft.

Aus Tunis wird vom 17. Januar telegraphirt: Taieb-Bai, Bruder des Mohammed-el-Sadol, ist heute früh von den Ministern der Marine und des Kriegs, Ahmed Saruf und Si Solim, verhaftet worden. Ahmed Saruf, der ein Verwandter der regierenden Familie ist, drang in den Marza Palast, welchen Taieb-Bey bewohnt, ein und benachrichtigte sich seiner Person. Taieb wurde in einem Wagen, welchen Japhies und berittene Swahis geleiteten, nach dem Barbo gebracht und in ein Gemach eingesperrt, welches ihm zum Gefängniß bestimmt ist. Er wird mit allen seiner Geburt schuldigen Rücksichten behandelt werden. Der Bey hat sich entschlossen, ihn zu verhaften, weil er die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß die Untreue Taieb-Bays im Innern der Regentenschaft und selbst im Auslande darauf abzielte, ihn zu entfernen. Sendlinge Taieb-Bey's haben in der That ganz Tunesien durchstreift und Individuen für seine Sache gewonnen, indem sie ihnen vortheilhafte Stellen versprochen für den Fall, daß er an's Ruder käme. So die offizielle Lesart. Taieb-Bey, der von jeher für einen besonderen Freund Frankreichs galt und den von Herrn Roustan wohl schon mehr als einmal die oberste Gewalt versprochen oder vorgespiegelt worden sein mag, ist vor einiger Zeit bei dem französischen Ministerpräsidenten in Ungnade gefallen und schon behaupten die „Justice“ und der „Intransigeant“, daß hier wieder das Ehepaar Elias und der famose Traverso, der Bruder der Frau Elias, die Hand im Spiele gehabt hätten. Herr Roustan hatte den Verdacht, daß seine Feinde in der pariser Presse einen Theil ihres Anlagematerials von Taieb Bey oder doch aus seiner Umgebung bezogen hätten. Jedemfalls ist die Verhaftung des jüngeren Bruders des regierenden Beys mit Zustimmung des Herrn Roustan erfolgt. Die Hächer Mohammed-el-Sadol's hatten auch auf den Schwiegersohn Taieb's, welcher an dessen Complottheil beteiligt gewesen wäre, gefahndet; dieser hat sich aber noch rechtzeitig in ein Landhaus des englischen Consuls Herrn Read geflüchtet, der ihn bereitwillig in seinen Schutz nahm. Taieb-Bey hatte sich schon vor einigen Jahren klüglich als Franzose naturalisiren lassen und wird dieses Zuständigkeitsrecht ohne Zweifel jetzt geltend machen. Wahrscheinlich dürfte er also, während sonst sein Kopf in Gefahr wäre, mit der Strafe der Verbannung davonkommen und demnächst auf den pariser Boulevards lustwandeln. Wenigstens vermuthet dies der tunesische Correspondent des „Figaro.“ Das Abendblatt „Paris“, welches als Organ Gambetta's die Verhaftung Taieb-Bey's natürlich gutheißt, behauptet, daß die Intrigen dieses Prinzen seit einem Jahre ein öffentliches Geheimniß gewesen wären und daß er in Frankreich eine Anleihe von 200,000 Pfastern aufgenommen hätte. Dagegen wird dem „Telegraphen“ aus Tunis telegraphirt: Die Verhaftung des Prinzen Si-Taieb-Bey giebt hier den Arabern zu bitteren Betrachtungen über das ihnen beschiedene Protectorat Anlaß. Si-Taieb-Bey ist in Tunesien sehr beliebt und namentlich sehr geachtet. Die Araber kennen seine makellose Rechtchaffenheit und sind überzeugt, daß unter seiner Regierung das System der Erpressungen aufhören und das Land gedeihen würde. Sie wünschen dafür sehr, ihn den Thron besteigen zu sehen. Dieser Wunsch der Bevölkerung ist von Mustapha-ben-Ismael und dem Ehepaar Elias geschickt ausgebeutet worden und Mohammed-el-Sadol, welcher Herrn Roustan nichts versagen kann, hat sich leicht überzeugen lassen und den Befehl zur Verhaftung seines Bruders gegeben. Im Palaste La Marja herrscht seit heute früh Schrecken. Die Familie des Prinzen, welche die Grausamkeit Mohammed-el-Sadol's kennt, bleibt überzeugt, daß, wenn die französische Regierung nicht ohne Verzug einschreitet, Si-Taieb-Bey die größte Gefahr läuft.

Aus Tunis wird vom 17. Januar telegraphirt: Taieb-Bai, Bruder des Mohammed-el-Sadol, ist heute früh von den Ministern der Marine und des Kriegs, Ahmed Saruf und Si Solim, verhaftet worden. Ahmed Saruf, der ein Verwandter der regierenden Familie ist, drang in den Marza Palast, welchen Taieb-Bey bewohnt, ein und benachrichtigte sich seiner Person. Taieb wurde in einem Wagen, welchen Japhies und berittene Swahis geleiteten, nach dem Barbo gebracht und in ein Gemach eingesperrt, welches ihm zum Gefängniß bestimmt ist. Er wird mit allen seiner Geburt schuldigen Rücksichten behandelt werden. Der Bey hat sich entschlossen, ihn zu verhaften, weil er die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß die Untreue Taieb-Bays im Innern der Regentenschaft und selbst im Auslande darauf abzielte, ihn zu entfernen. Sendlinge Taieb-Bey's haben in der That ganz Tunesien durchstreift und Individuen für seine Sache gewonnen, indem sie ihnen vortheilhafte Stellen versprochen für den Fall, daß er an's Ruder käme. So die offizielle Lesart. Taieb-Bey, der von jeher für einen besonderen Freund Frankreichs galt und den von Herrn Roustan wohl schon mehr als einmal die oberste Gewalt versprochen oder vorgespiegelt worden sein mag, ist vor einiger Zeit bei dem französischen Ministerpräsidenten in Ungnade gefallen und schon behaupten die „Justice“ und der „Intransigeant“, daß hier wieder das Ehepaar Elias und der famose Traverso, der Bruder der Frau Elias, die Hand im Spiele gehabt hätten. Herr Roustan hatte den Verdacht, daß seine Feinde in der pariser Presse einen Theil ihres Anlagematerials von Taieb Bey oder doch aus seiner Umgebung bezogen hätten. Jedemfalls ist die Verhaftung des jüngeren Bruders des regierenden Beys mit Zustimmung des Herrn Roustan erfolgt. Die Hächer Mohammed-el-Sadol's hatten auch auf den Schwiegersohn Taieb's, welcher an dessen Complottheil beteiligt gewesen wäre, gefahndet; dieser hat sich aber noch rechtzeitig in ein Landhaus des englischen Consuls Herrn Read geflüchtet, der ihn bereitwillig in seinen Schutz nahm. Taieb-Bey hatte sich schon vor einigen Jahren klüglich als Franzose naturalisiren lassen und wird dieses Zuständigkeitsrecht ohne Zweifel jetzt geltend machen. Wahrscheinlich dürfte er also, während sonst sein Kopf in Gefahr wäre, mit der Strafe der Verbannung davonkommen und demnächst auf den pariser Boulevards lustwandeln. Wenigstens vermuthet dies der tunesische Correspondent des „Figaro.“ Das Abendblatt „Paris“, welches als Organ Gambetta's die Verhaftung Taieb-Bey's natürlich gutheißt, behauptet, daß die Intrigen dieses Prinzen seit einem Jahre ein öffentliches Geheimniß gewesen wären und daß er in Frankreich eine Anleihe von 200,000 Pfastern aufgenommen hätte. Dagegen wird dem „Telegraphen“ aus Tunis telegraphirt: Die Verhaftung des Prinzen Si-Taieb-Bey giebt hier den Arabern zu bitteren Betrachtungen über das ihnen beschiedene Protectorat Anlaß. Si-Taieb-Bey ist in Tunesien sehr beliebt und namentlich sehr geachtet. Die Araber kennen seine makellose Rechtchaffenheit und sind überzeugt, daß unter seiner Regierung das System der Erpressungen aufhören und das Land gedeihen würde. Sie wünschen dafür sehr, ihn den Thron besteigen zu sehen. Dieser Wunsch der Bevölkerung ist von Mustapha-ben-Ismael und dem Ehepaar Elias geschickt ausgebeutet worden und Mohammed-el-Sadol, welcher Herrn Roustan nichts versagen kann, hat sich leicht überzeugen lassen und den Befehl zur Verhaftung seines Bruders gegeben. Im Palaste La Marja herrscht seit heute früh Schrecken. Die Familie des Prinzen, welche die Graus

zu werden; dagegen trug der Bezirksauschuss Bedenken, schon jetzt zur Petition eines Komitees für Fortführung der Sekundärbahn Wilkau-Saupersdorf bis Bahnhof Schönheide Stellung zu nehmen.

Ebersbach. Vor kurzem verunglückte ein in einem hiesigen größeren Geschäft angestellter Kommissar dadurch, daß er sich an das zum Herauswinden von Kollis bestimmte Seil hing, um sich in die Höhe ziehen zu lassen; unterwegs verließen ihn jedoch die Kräfte, und der junge Mann stürzte aus ziemlicher Höhe herab in den Hof, und zwar mit dem Kopfe auf eine mit Eisen beschlagene Thürschwelle. Mit einer großen Wunde über dem Schädel und an der Stirn wurde der Unglückliche aufgehoben. Sein Zustand soll ein höchst bedenklicher sein, und zweifelt man an seinem Aufkommen.

Schellenberg, 19. Jan. Heute Vormittag war der Gutsbesitzer Klemens Kempe aus Dorfschellenberg im Begriff, leere Fässer nach Erdmannsdorf zu fahren, dabei verunglückte er in Folge des eingetretenen starken Glattes auf der von hier nach diesem Orte führende Straße. Indem er an einer äußerst glatten Stelle sich beschäftigte, das Schleifzeug noch schärfer anzudrehen, gerieth plötzlich der Wagen in eine rutschende Bewegung, so daß der Geschirrführer von demselben herabgeschleudert wurde und dabei zwischen einen Baum und eines der Wagenräder zu liegen kam; derselbe ward dergestalt zerquetscht, daß sein Tod sofort erfolgte.

Schellenberg, 20. Jan. Schon wieder ist über einen höchst bedauerlichen Unglücksfall zu berichten, welcher heute Vormittag auf der sehr abschüssigen Fahrstraße nach der Hölmlühle zu Dorfschellenberg sich zugetragen hat. Der bei dem hiesigen Fuhrwerksbesitzer Vorber zeitweilig beschäftigte hiesige Einwohner Herrmann Lange hatte einen mit Salz beladenen Wagen diesen Straßenstrakt bergab zu befahren. An einer mit Glatte sehr belegten Stelle geräth plötzlich der Wagen in eine rutschende Seitenbewegung, der Geschirrführer wird dabei von den unruhig gewordenen Pferden mit fortgerissen und von denselben an einen Baum geschleudert, so daß infolge Verwundung der Hirnschale sofort sein Tod eingetreten ist. Er hinterläßt eine Frau mit 3 Kindern.

Mühltröck. Welche unglückseligen Folgen das „Hintenanhängen“ der Kinder an Wagen nach sich zieht, beweist folgender traurige Fall, der sich in diesen Tagen auf der Hottengasse hier ereignete. Als ein Strohfuder genannte Straße passirte, hängte sich der fünfjährige Sohn des Hotelkutschers Seidel in die Bauchketten und schaukelte sich, fiel aber herab und gerieth unter die Räder, die ihm das Rückgrat derart verletzten, daß er nach zwei Minuten seinen Geist aufgab. Der Knabe ist das einzige Kind seiner Eltern und war ein Verwandter des Fuhrknechts. Eine Schuld trifft nur den Knaben.

Dresden, 19. Januar. Die Zweite Kammer ertheilt zunächst zu der zwischen den Staatsregierungen des Königreichs Sachsen und des Großherzogthums Sachsen über die Mitbenutzung einiger königl. sächsischer Landesanstalten seitens der großherzogl. Regierung vorläufig verabredeten Uebereinkunft ihre Genehmigung (Referent Abg. Hege) und

überwies sodann eine Petition des Gutsbesizers Augustin in Mittelherwigsdorf um Erlass eines demselben durch Fahrlässigkeit eines Richters verursachten Schadens der königl. Staatsregierung nicht nur, wie die Deputation beantragt hatte, insoweit sie auf Erstattung des dem Petenten verloren gegangenen Capitals nebst Zinsen gerichtet war, zur Berücksichtigung, sondern faßte, einem Antrage des Abg. v. Dehlschlügel folgend, nach längerer Debatte den gleichen Beschluß auch hinsichtlich der dem Petenten durch Verfolgung seines Rechtsanspruches erwachsenen gerichtlichen und außergerichtlichen Kosten.

Feuilleton.

* Das schwarze Loos. Eine wahrhaft tragische Handlung hat, wie ein Privatbrief berichtet, sich in der Stadt Samara, einer der blühdendsten Städte der Wolgaregion, zugetragen. In einer der orthodoxen Kirchen sprach der Erzpriester in seiner Predigt über Untertanentreue und Nihilismus und rief dem Volke die Ermordung des Zaren Alexander II. ins Gedächtnis zurück. Das Volk, auf das Lebhafteste erregt, schrie noch in der Kirche: „Wir werden uns rächen!“ und verließ mit diesen Rufes das Gotteshaus. Da es aber in Samara keinen der Mörder des verstorbenen Zaren gab, stürzte sich der Pöbel auf alle Personen, welche europäische Kleidung trugen, und prügelte dieselbe unbarbarisch durch. Erst gegen Abend gelang es der Polizei, Ordnung zu machen. Nun scheint in Samara, wie in vielen anderen Städten, ein nihilistisches Lokalkomitee zu bestehen. Dieses hielt in der Nacht nach den Straßenstandalen eine Sitzung ab und beschloß die Bestrafung des direkten Urhebers dieser Scenen — des Erzpriesters. Es wurde gelooft, wer die Strafe zu vollziehen habe. Das Loos fiel auf ein junges, 19jähriges Mädchen, welches der Partei erst seit Kurzem angehörte. Dies Mädchen erblähte, als es das schwarze Loos zog, doch versprach es sofort, „das Komitee werde zufrieden gestellt und das Urtheil ausgeführt werden.“ Zwei Tage darauf weckt den Priester in frühesten Morgenstunden eine starke Detonation, welche aus der nahen Stube seiner Tochter zu kommen schien. Er eilte dahin und fand seine Tochter im Blute zu Füßen des Bettes. Sie erzählte ihm, daß sie das Loos getroffen habe, ihren eigenen Vater zu tödten, und bevor sie zur Vatermörderin wurde, zog sie es vor, sich selbst zu richten. Die Namen der Mitverschulderten anzugeben, hat das Mädchen verweigert und starb kurz nach dem von ihr gemachten Aussagen.

* Von dem königl. Eisenbahnbetriebsamt für die Linie Breslau-Sommerfeld wird der neuesten „Schlef. Ztg.“ mitgetheilt, daß vor einigen Wochen kurz hinter Bahnhof Liegnitz aus einem Coups des in voller Fahrt begriffenen Expresszuges Nr. 3 eine leere Weinflasche herausgeschleudert worden ist, die den an dieser Stelle postirten Bahnwärter am Schienbein durch die Scherben so erheblich verletzt hat, daß er sofort aus dem Dienste hat abgelöst werden müssen und längere Zeit dienstunfähig gewesen ist. Da dergleichen Fälle von Unvorsichtigkeit sehr häufig beobachtet worden sind, so möge durch den Hinweis auf jenen sehr bedenklichen Vorfall das reisende Publikum zur größeren Vorsicht be-

züglich des Hinauswerfens von Gegenständen aus einem fahrenden Zuge ermahnt sein, damit weitere Gefährdungen der Gesundheit der Bahnbeamten vermieden werden.

* Phänomenaler Appetit. In einer ländlichen Gesellschaft Ostpreußens kam das Gespräch auch darauf, wieviel ein Mensch wohl auf einmal verzehren könne, und äußerte u. A. ein Besitzer, daß einer seiner Knechte wohl im Stande wäre, nachdem er sich satt gegessen, noch mindestens 12 Heringe zu verzehren. Es kam zu einer Wette, die sofort zum Austrag gelangte, da der betreffende Knecht zur Stelle war. Die Wette endete damit, daß der Knecht nicht nur 12, sondern 16 frisch aus der Tonne herbeigeholte Heringe verfrügte, ohne irgend welche Beschwerden zu empfinden. Die einzige Unannehmlichkeit bestand darin, daß er in der Nacht ungeheure Quantitäten Wasser verbrauchte.

* Heirathsgesuch. Der „Hannov. Cour.“ enthält unter den Inseraten auf der letzten Seite des Hauptblattes folgendes Heirathsgesuch:

Ich hab' genug der Tante Schelten, Als war' ich zwölf nicht zwanzig Jahr, Mag sich der rechte Freier melden, So folg' ich ihm zum Traualtar. Bin mündig schon in wenig Wochen, Gesund und fröhlich obendrein, Kann nähen, waschen, plätten, kochen, 20,000 Mark sind sicher mein. Und darf ich meinem Spiegel trauen, So schuf mich Gott nicht mißgestalt. Laßt, edle Herrn, im Bild Euch schraun, Bis Neujahr sub D. J. 12 vollt. Kortheim bald.

Familiennachrichten.

Verlobt. Fr. E. v. Hoxberg Hborna in Dresden mit Fr. R. Frbrn. v. Burgk, Sec.-Rent. u. a. suite des u. Uanen-Reg. Nr. 18 u. Attach' der kgl. sächs. Gesandtschaft in Berlin. — Fr. E. Saigisch in Lobstädt mit Fr. Kaufmann G. Bachmann in Lobstädt. — Fr. W. Hempel in Wien mit Fr. Sectionssingenieur M. Hempel in Schwarzenberg.

Geboren. Fr. Postsecretär Häbler in Leipzig-Neuditz e. S. — Fr. E. Beyer in Dresden-Neustadt e. L. — Fr. L. Uhlig in Warmbad bei Wolfenstein e. L. Gestorben. Fr. L. v. Wapdorf auf Brochitz. — Fr. Th. v. Paschwitz geb. Kunze in Bad-Estern.

Marktpreise in Chemnitz vom 18. Januar 1882.

Table with 4 columns: Commodity (e.g., Weizen, Roggen, Hafer), Unit (e.g., 11, 10, 9), Price (e.g., 40, 60, 50), and other units (e.g., 12, 10, 10).

Achtung. Auf das morgige Concert im Bahnhofs-Restaurant Schneeberg-Neustädtel wird hierdurch des gediegenen Programms halber noch ganz besonders aufmerksam gemacht. Viele Kunstfreunde.

Bockbieranstich heute Sonnabend, Sonntag, und Montag, den 21., 22. und 23. Januar, wozu freundlichst einladet Oberschlema.

B. Claus. Gesuch. Ein Schneidemüller, der die Schneidemühle selbstständig führen kann und ein Tagelöhner, der die Feldarbeit gut versteht und sich zur Wirtschaft gut eignet, finden gegen hohen Lohn gute Stellung bei Lauter, den 20. Januar 1882.

Oskar Freitag. Lehrlings-Gesuch. Ein Sohn welcher Lust hat, die Hufschmiedeprofession zu erlernen, kann sofort oder zu Ostern Unterkommen finden, bei Karl Göh in Lauter.

Arbeitsmädchen sucht Schneeberg. Curt Dörfel. Lohnstickmaschinen in 1 und 2 Rapport werden zu erhöhten Preisen für Cambrie-Arbeit gesucht und finden dauernde Beschäftigung. Schneeberg. Gustav Hesselbach.

Kartoffel-Verkauf. 500 Ctr. gute Speisefartoffeln verkauft Rittergut Altkerlein bei Aue.

Ich beabsichtige mein Maschinenhaus nebst Seitengebäude, in welchem mehreren noch mehr Maschinen können aufgestellt werden, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. (3) Neustädtel, den 20. Januar 1882. C. L. Bekold.

Achtung. Der Hund auf Jägerhaus ist nicht verreckt an der Stauhe, sondern in Sofa in Pension gegeben.

Bergarbeiter gesucht. Größere Anzahl tüchtige Arbeiter finden gutlohnende Beschäftigung (2 bis 3 1/2 Mk.) beim Steinlohlenwerke Hedwigshacht, Station Delsnitz bei Lichtenstein.

Vieler Pöflinge und Spotten sind angekommen bei Handelsmann Göpfa, Schneeberg, am Markt. 4-5 Stückmaschinen zu pachten gesucht. Offerten mit Aufschrift: „Stückmaschinen“ Exped. d. Bl. in Schneeberg.

Anständige Mädchen zur Stütze der Hausfrau, Stubenmädchen, Verkaufserinnen, Haus- und kräftige Kindermädchen, Kutsher u. Pferdeknechte mit guten Zeugnissen empfiehlt Agnes Hänsch in Aue. Heirathskant in Schneeberg. Braubier schänkt Herr Bäckermstr. Jacobi in der Zwickauerstraße und Herr Schlosser Schärer in der Schulgasse. Weibknecht schänkt Herr Kupferschmied Hättel in der kleinen Wadbergasse. Lagerbier schänkt Herr Musikus Schärer am Schlachthof.

Lehrlingsgesu. Für mein Eisenwaarengeschäft suche ich per sofort oder per Ostern einen jungen Mann mit guten Schulkenntnissen. Emil Bach, Schneeberg.

Sein Lager von Bauholz, Stangen, Pfosten, Bretter 2c. in versch. Sorten, sowie Brennholz in Amt. und klein gemacht, erlaubt sich zur gef. Abnahme hiermit in Erinnerung zu bringen, so lide Bedienung sichert zu (2) Löbnitz. F. A. Gaenel.

Stallmädchen können bei hohem Lohn sofort gute Stellung erhalten. Auch werden Mädchen in jeder Stellung stets angenommen durch Agnes Hänsch in Aue.

Vorigen Sonnabend, den 14. d. M. ist mir ein Hund (weißer Spitz) zugelaufen. Der Eigentümer kann denselben gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren abholen. Deutha, den 18. Januar 1882. F. Dittrich.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Bäcker werden will, findet jetzt oder Ostern Unterkommen bei A. Schneider, Bäckermstr. 1-3 in Hundshübel.

Tanzmusik, heute, Sonntag, den 23. d. M. im Gasthose zu Neuwelt, wozu einladet Eduard Salzer.

Schützenhaus Schneeberg. Sonntag, den 22. Januar von 9 Uhr an Vorterr. Es ladet ein Herrmann Zeidel.

Schwarzseidene u. buntseidene Kleiderstoffe empfiehlt unter Garantie des guten Tragens in verschiedensten Qualitäten zu billigsten Preisen Oswald Richter, am Markt.

Rehmformer und Bankformer in ihrem Fache tüchtig, finden Beschäftigung in der Chemnitzer Werkzeugmaschinenfabrik vorm. Joh. Zimmermann.

Schutzmarke Das seit vielen Jahren berühmte echte Ringelhardt-Glöckner'sche Wund-, Heil- u. Zuggpflaster in Schachteln a 25 und 50 Pf., hauptsächlich empfohlen gegen alle äußerlichen Schäden, Wicht und Reizen 2c., hat durch seine große Heilkräft Weltruf erlangt, u. liegen viele Hunderte, vielfach gerichtlich beglaubigte Zeugnisse in allen Apotheken aus. * Vorräthig in allen Apotheken.

Neuer Turn-Berein, Schneeberg. Montag, den 23. Januar nach dem Turnen Versammlung. Erscheinen der Mitglieder wünscht der Vorstand.

Für Confirmanden empfiehlt prachtvolle schwarze Cachemirs sowie bunte Kleiderstoffe von den billigsten bis zu den feinsten Genres in größter Auswahl zu billigsten Preisen Schneeberg. Oswald Richter, am Markt.

Warnung. Da meine Frau Emilie Günther geb. Böhm mich Nachts zum zweitemale böswilligerweise verlassen, mache ich hierdurch bekannt, daß ich für dieselbe nichts bezahle. F. A. Günther, Schneeberg.

Einige tüchtige Schlosser finden gutlohnende Beschäftigung in der Maschinenfabrik von C. L. Hartmann in Löbnitz.

Deutsches Haus. Sonntag, den 22. d. M. Tanzmusik in gut geheiztem Saale, wozu ergebenst einladet (2) Löbnitz. F. Mehlhorn. Heirathskant in Löbnitz. Braubier: Herr Ernst Mehlhorn, Schützenstr. Lagerbier: Herr Briefträger Graf, Schützenstr.

Die Sparcasse zu Neustädtel ist jeden Wochentag von 8-12 Uhr Vormittags und von 2-6 Uhr Nachmittags geöffnet. Die Sparcasse zu Hartenstein nimmt jeden Sonnabend, von Nachmittags 2-6 Uhr Einlagen entgegen. Die Sparcasse zu Löbnitz ist jeden Sonnabend von 8-12 Uhr Vormittags und von 2-5 Uhr Nachmittags geöffnet.

Geflügel-Ausstellung mit Prämierung.

Der Geflügelverein zu Löbnitz beabsichtigt seine diesjährige Ausstellung am 29. Januar im Schubert'schen Saale, verbunden mit Concert und Ball abzuhalten. Freunde und Gönner der Geflügelzucht werden hiermit freundlichst ersucht, uns mit Geflügel aller Art recht zahlreich zu beehren.

(1-3)
Der Vorstand.

Generalversammlung der Grabegeellschaft zu Schlema

Sonntag, den 29. Januar a. c., Nachmittags 2 Uhr im Gasthof zur grünen Wiese hier.
Tagesordnung: 1) Ablegung der Jahresrechnung pr. 1881.
2) Neuwahl sämtlicher Directorial- und 2er Deputationsmitglieder.
3) Aufnahme neuer Mitglieder.
Oberschlema, den 18. Januar 1882.

(1-2)
F. Mehlhorn, Vorstand.

Maskenball im Rathskeller zu Schwarzenberg.

Der unterzeichnete Gesangverein hält am 2. Februar c. von Abends präcis halb 8 Uhr ab im hiesigen Rathskeller einen

Maskenball

ab, wozu hierdurch eingeladen wird. Der Eintrittspreis beträgt für Herren 1 R. 50 Pf., für Damen 1 R. Der Eintritt ist nur maskirten eventuell verschleierten Personen gegen Vorzeigung der Eintrittskarte gestattet. Während der Maskerade, welche von halb 8 bis halb 10 Uhr dauert, wird ununterbrochen Ballmusik gespielt. Den Verkauf von Eintrittskarten haben die Herren Kaufmann Wilhelm Vogel, Kaufmann Th. Schumann, Musikdirector Kessler und Rathswirth Herrmann übernommen.
Schwarzenberg, den 19. Januar 1882.

Männergesangverein „Liederfranz.“
H. Keller, Vorst.

Concert im Gasthose zur Sonne in Schneeberg

Sonntag, den 22. Januar, von Nachmittag 4 Uhr an, gespielt vom hiesigen Stadtmusikchor. Hierauf ein Tanzchen. Hierzu ladet ergebenst ein

Gewerbeverein Löbnitz.

Nächsten Montag, am 23. Januar, abends pünktlich 8 Uhr wird im hiesigen Rathhause der berühmte **Africareisende** Dr. Dr. Gerhard Rohlf über seine im vergangenen Winter nach Abyssinien ausgeführte Mission einen öffentlichen Vortrag halten. Es werden hierzu die Vereinsmitglieder und alle diejenigen, welche sich für die Perion und den Vortrag des berühmten Reisenden interessieren, zu zahlreichem Besuche ergebenst eingeladen.
Entree 75 Pf.

Der Vorstand.

*) Nicht Sonntag, wie vorigen Freitag irrthümlich gedruckt worden ist.

Am Mittwoch, den 25. Jan., Abends 8 Uhr, wird **Gerhard Rohlf** im Saale der „Sonne“ über seine im vergangenen Winter nach Abyssinien unternommene Reise vortragen. Billets zu 60 Pf., Schülerbillets zu 30 Pf. sind zu haben in **Edo Schöde's** Buchhandlung in Schneeberg, am Markt. An der Kasse 75 Pf. Der Vortrag wird illustriert durch von Abyssinien mitgebrachte Gegenstände.
(1-4)

Die Realschule zu Stollberg

hält Montag, den 17. April früh 8 Uhr, ihre Aufnahmeprüfung ab. Schriftliche oder mündliche Anmeldungen neuer Schüler nimmt der Unterzeichnete, welcher gute und billige Pensionen nachzuweisen vermag, bis zum 31. März entgegen.
Stollberg, den 13. Januar 1882.

Dr. Th. Gelbe, Director.
Bahnhof Stein.

Montag, den 23. d. M. ladet zum **Pfannenfuchenschmaus**, wobei mit div. warmen und kalten Speisen und Getränken bestens aufwarten wird, ganz ergebenst ein.

Frz. Laitenberger
nebst Frau.

Militair-Verein Schwarzenberg u. Umg.

Sonntag, den 29. d. M., von Nachmittags 2 Uhr an im **Schickhaus**,

Generalversammlung.

Tagesordnung:
Uebergabe der Jahresrechnung 1881.
Neuwahl des Vorstandes und Schriftführers,
sowie der auscheidenden Verwaltungsrathmitglieder.
Nochmalige Beschlussfassung über § 3 der Statuten.
Beschlussfassung über mehrere Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand.

Gustav Kunz

in Treuen i. B. Königreich Sachsen,
Seilerey, Hanf- und Baumwolltuch-Niemen-Fabrik

gegründet 1868, preisgekrönt 4 Mal,
fabricirt die anerkannt

besten Baumwolltuch-Treib-Niemen.

Diese Treibriemen sind billiger und dauerhafter wie Leder- oder Gummi-Niemen, dehnen sich wenig oder gar nicht, sind aus einem Stücke und in der ganzen Breite gleichmäßig dick, schmiegen sich in Folge dessen vollständig an die Scheiben, laufen stets gerade, können gekreuzt und in Führung gehen, machen die theueren Doppelriemen entbehrlich und besitzen eine bedeutend stärkere Zugkraft als Lederriemen. Dieselben sind imprägnirt, somit auch in Nässe verwendbar, eignen sich vorzüglich für Holzschleifereien, Brennereien, Zuckerraffinerien, Papiermühlen, Bergwerke etc. Prima-Referenzen stehen zu Diensten.
(1-3)

Die Verlobung ihrer Pflanztochter **Anna Thiel** mit Obercontroleur **Hr. Grünig** in Schneeberg zeigt ergebenst an
Löbnitz, am 20. Januar 1882.
Melheid verw. Pastor **Göbel**.

Den heute früh erfolgten Tod ihres am 19. geborenen Söhnchens zeigen tiefbetruibt an
Schneeberg, den 21. Jan. 1882.
Dr. C. Geitner und Frau.

Dank.

Allen Verwandten, Freunden und Nachbarn für die große Theilnahme, welche sie beim Begräbnisse unserer lieben Tochter und Schwester **Auguste Bretschneider** erzeiget haben, vorzüglich aber Herrn Pastor **Dobrenz** für seine so trostreichen Worte unsern aufrichtigsten, herzlichsten Dank.
Neustädtel, den 19. Januar 1882.
Die tiefbetruibten Hinterlassenen.

Conto-Bücher

aus der Fabrik von **F. W. Kaiser** in Plauen in allen Sorten, bekannter ausgezeichneter Qualität, empfehle als Neuheiten: Postauftrag-Controle, Mahn-Buch, Verfall- und Acceptbuch, Reise- u. Commissions-Copiebücher, Arztliches Tagebuch, Hotel-Bücher, Quittungs-Bücher, sowie ferner: Copirbücher, Copirpressen, verschiedene Sorten Copir- und Ganglei-Tinten, Stempelfarben, Brief- und Packsigelgalle, Stahlfedern, Federhalter, Bleistifte, Roth-Blau- und Buntstifte, Patentlöcher, Feder- und Radirmesser, Papier-schneeren etc. etc.

Friedrich Freitag
in Schneeberg, am Markt.

Lampert's Porter-Extract Brust-Honig. Wirksamstes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Brustaffectionen etc. etc. Chemisch analysirt, geprüft und begutachtet von Dr. Lüttemeyer eidl. verpfl. Chemiker. Preis à Flasche 75 Pf. und 125 Pf. Fabrik und Niederlage bei **G. F. Lampert**, Chemnitz, Annabergerstr. 8.
In Aue bei Apotheker **H. Runge**.
Neustädtel bei **Emil Wettermann**.
Eibenstock bei **Ludwig Siegel**.
Johanngeorgst. bei **Emil Egerland**.
Schwarzbg. bei **Eduard Merkel**.

Bratwurstschmaus und Ball.

Heute, Sonntag, den 22. Januar, wozu freundlichst einladet
Reichardtsthal. **Müller**.

6000 und 21000 Mark können zum sofortigen Ausleihen gegen sichere Hypothek nachgewiesen werden durch
Raschau, den 20. Januar 1882.
Angust Reud, Agent.

Turnverein Schneeberg.

Donnerstag, den 26. Januar, abends 8 Uhr in **Siegels Restauration**

ordentl. Hauptversammlung.

Tagesordnung: Jahresbericht. Rechnungsablegung. Wahl der Rechnungsrevisoren. Neuwahl des Turnraths. Anträge.

Der Turnrath.
Mich. Lorenz, Vorst.

Bierhalle Schneeberg.

Heute, Sonnabend, den 21. Januar und folgende Tage

Bockbierfest,

frische Sendung, Rettig gratis. Es ladet ergebenst ein
Gustav Steeg.

Gewerbeverein Aue.

Dienstag, den 24. Januar, Abds. 8 Uhr Versammlung.
Der Vorstand.

Tanz-Cyclus I. Akademie für Schneeberg u. Umgebung.

Geehrten Scholaren zur gefälligen Notiz, daß die Eröffnung Montag, den 6. Februar a. c., 8 Uhr für Damen und Dienstag, den 7. Februar a. c., 8 Uhr für Herren im Saale des Herrn Fischer stattfindet.

Erhaltene Programms werden unter Bedingungen abgeschrieben und sind mit vollständiger Namensunterschrift auszufüllen. Unterzeichneter erbittet selbige bis 23. Januar in seiner Wohnung einzureichen.
Mit Hochachtung zeichnet
E. G. Günther.

Hermann Escher,

Werkzeugmaschinenfabrik,
Chemnitz, Ferdinandstraße 2

empfehlte sein Lager und Fabrication von Leitspindelrehbänken, Hobel-, Bohr- und Shapingmaschinen u. s. w., sowie einzelner Maschinenteile und sichert bei solider Bedienung die billigsten Preise zu.
(5.)

Bad Ottenstein Schwarzenberg.

Sonnabend, am 21. Januar, Nachmittags erster Verkauf des vorzüglichen
Schwarzenberger Vordbier
und Sonntag, am 22. Januar

Bockbier-Fest,

Frei-Concert

verbunden mit vom Stadtmusikchor. Anfang halb 4 Uhr.
(1-2)

Geschäftsempfehlung.

Frisches fettes Rind- und Schweinefleisch, sowie frische Wurst empfiehlt
J. A. Schwoyer am Bahnhof Aue.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Schneeberg und Umgegend widme hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich die von meinem selg. Vater seit einer langen Reihe von Jahren betriebene **Glaserei** unter heutigem Datum zum selbstständigen Fortbetrieb übernommen habe. Indem ich an ein geehrtes Publikum das höf. Ersuchen richte, daß meinem selg. Vater in so reichem Maße geschenkte Vertrauen vorkommenden Falls auch auf mich gütigst übertragen zu wollen, wird es mein eifrigstes Bestreben sein, diesem Vertrauen durch solide und prompte Arbeit bei civilen Preisen gerecht zu werden.
Schneeberg, im Januar 1882.
Hochachtungsvoll
Ferdinand Rothe,
Glasler.

Auction.

Montag, den 23. Januar früh von 9 Uhr an sollen Tische, Stühle, Bänke, ein Bierapparat, Bierhähne, ein Ofen und mehrere andere Gegenstände verauctionirt werden.
Schneeberg, Jobelgasse 153.
(1-2)

Wilhelm Saubold.

In einem industriellen Dorfe, Amtsgericht Stollberg, ist ein schönes
„Hausgrundstück“
in welchem Materialhandel und Fleischeri betrieben wird, veränderungs-fähig bei 1,500 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres erteilt kostenfrei **Franz Flachowsky** in Lichtenstein.
(1-3)

Haenstein & Vogler

erste und älteste
Annoncen-Expedition
gegründet 1855.
Vertreter für Schneeberg: **Carl Eincke**,
Aue: **Th. A. Reinke**.

75 Stück erlene Röhren
20-50 Centimeter Mittelstärke, sind zu verkaufen bei
Herrmann Gäbner
in Niederassalter.

6000 Mark

sind zu 4 1/2 % gegen mündelmäßige Hypothek auszuliehen.
Offerten sub. A. U. Nr. 100 postlagernd Eibenstock.
(2)

Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger Sohn achtbarer Eltern welcher Lust hat die **Bäckerrei** zu erlernen, kann zu Ostern in die Lehre treten bei
Bäcker H. Voigt
in Lindenau.

Maculatur

ist billig zu verkaufen. Wo sagt die Exped. d. Bl. in Schneeberg.

Erst...
mit...
Sonn...
Preis...
Markt 80
M.
Der...
vor...
Eint...
berg...
eine...
Ab...
kon...
stat...
wie...
an...
keiner...
Je...
wird...
der...
sag...
zu...
de...
Sob...
ann...
lenkt...
die...
gemeine...
Januar...
anwend...
hat, sei...
gegen...
das...
Erlaß...
im...
des...
rechtfert...
rechtl...
nirgends...
Minister...
lichen...
in An...
negire...
Man...
das...
Ab...
geben...
„Dem...
Der...
Erla...
amten...
sein...
poli...
zu...
verth...
Wahl...
eine...
Kra...
des...
Ich...
best...
Reich...
tät...
kang...
ber...
verb...
unde...
hier...
zu...
der...
wied...
als...
kön...
gern...
die...
zu...
verth...
Recht...
zu...
König...
so...
sage...
Volke...
ge...
Der...
Erl...
ten...
Sag...
„I...
bar...
und...
Ich...
kann...
kon...
stitu...
Wid...
gef...
arten...
Es...
ist...
b...
chen...
w...
links...
vom...
Kra...
Der...
Erl...
geh...
Ber...
antwort...
w...
w...
Mon...
des...
R...
ehrung...
K...
torität...
d...
werde...
de...
bü...
vom...
St...
der...
P...
M...
die...
Min...
auf...
L...
würden...
m...
zu...
mach...
Preu...
vor...
184...
preu...
lich...
der...
F...
liche...
K...
davor...
zu...
getrie...
Alle...
war...
aus...
ber...
f...
tigen...
m...
ma...
ge...
wir...
was...
sie...
herau...